

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Sauter, Josef Anton

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

bloß durch eigenen Fleiß unter hundert Hindernissen und Verfolgungen. Seine praktische Laufbahn begann er 1788 als Landchirurg in Allensbach, 1800 wurde er zum fürstlich Reichenau'schen Landschaftsarzt ernannt. Durch verschiedene Schriften machte er sich bald auch in weiteren Kreisen bekannt, so daß ihn schon 1791 die schweizerische gelehrte Gesellschaft correspondirender Aerzte und Wundärzte, 1802 die Gesellschaft von Aerzten und Naturforschern Schwabens zum Mitglied ernannte. Bei der neuen Organisation des Sanitätswesens 1805 wurde Sauter zum Physikus für das Amt Reichenau und Böhlingen ernannt, später erhielt er das Amt eines Stadt- und Bezirksphysikus zu Konstanz und eines Kreismedicinalrathes. In dieser Stellung war er bis zum Jahre 1837 unausgesetzt thätig. Durch den Tod eines Sohnes, welcher, nach Vollendung seiner Studien in Tübingen, eben begonnen hatte, die ärztliche Praxis in Konstanz auszuüben, sowie durch hohes Alter gebeugt, zog er sich in diesem Jahre auf sein Gut in Emmishofen zurück, das von seinem älteren Sohne bewirthschaftet wurde. Dort starb er am 30. November 1840. In seinen letzten Lebensjahren waren mit den körperlichen auch die geistigen Kräfte dahingeschwunden und der so geistesfrische Mann war völlig zum Kinde geworden. — Sauter war ein sehr productiver Schriftsteller. Er veröffentlichte verschiedene Abhandlungen im Schweizerischen Museum der Heilkunde, in Hufeland's praktischem Journal und anderen Zeitschriften, eine in 2 Auflagen erschienene Schrift über das Bad zu Ueberlingen (1826 und 1836) ferner ein Werk über die Lungenseuche des Rindviehs (1835) u. a. In der Wissenschaft lebt sein Name fort durch seine Arbeit über die Exstirpation der carcinomatösen Gebärmutter (1828) und durch das von ihm erfundene und ebenfalls in einer eigenen Schrift beschriebene Verfahren, die Beinbrüche der Gliedmaßen, besonders die complicirten, sowie den Schenkelbeinhalsbruch ohne Schienen sicher und bequem zu heilen, mittels eines Apparates, der nach dem Erfinder den Namen der Sauter'schen Schewebe erhalten hat. — Außer diesen in sein eigentliches Fach einschlagenden Werken schrieb Sauter 1817 eine Beschreibung des Getreideschänders (*Tipula cerealis*) sammt Vorschlägen zu seiner Vertilgung. Sauter, welchem es manche seiner Collegen, wie z. B. der reizbare und heftige Dr. Braunegger (der ihn nur einen „gemeinen Dorfbarbier“ nannte und 1816 ein von Invectiven strotzendes Pamphlet gegen ihn schrieb) nie verzeihen konnten, daß er sich, ohne je ein Gymnasium oder eine Universität besucht zu haben, den Doctorgrad und das höchste Ansehen als Arzt erworben hatte, bewahrte in seinem äußeren Lebensgang die seiner Herkunft und seinen Anfängen entsprechende Einfachheit und Anspruchslosigkeit, und wurde darin von seiner schlichten Frau unterstützt. Wie er rastlos bis in sein hohes Alter seiner Praxis in Stadt und Land nachging, so war er auch sonst gerne bereit, Noth und Leiden seiner Mitmenschen zu lindern. In politischer Hinsicht entschieden freisinnig, war er auch auf diesem Gebiete literarisch thätig und unterstützte die Bestrebungen seiner Partei durch reiche Geldgaben.

J. Marmor.

#### Josef Anton Sauter

wurde zu Niedlingen an der Donau gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts geboren. Bei dem Anfall des Breisgaves an Baden (1806) war derselbe ordentlicher Professor des Kirchenrechts an der Universität zu Freiburg und zugleich Rath bei dem Appellationsgerichte für den Breisgau daselbst. Gelegentlich der Organisation des Hofgerichtes des Oberrheins in Freiburg (1807) wurde er, gleich seinem Collegen und Freunde Johann Caspar Adam Ruef, unter Ernennung zum Hofrath, der richterlichen Functionen entloben und dadurch ausschließlich dem akademischen Lehrberufe zugewendet, dieser

dehnte sich (1810) durch Uebertragung des Criminalrechts an denselben noch aus. Am 6. April 1817 wurde Sauter seiner mit Hinzurechnung der vorbadischen Zeit nahezu 45jährigen erfolgreichen Lehrwirksamkeit an der gedachten Hochschule entrißen. Schon als Studirender mit dem oben genannten Ruesf eng verbunden und dessen geistige Richtung theilend, blieb er auch bis zu seinem Tode ein Freund und thätiger Mitarbeiter desselben bei den Bestrebungen, einer freieren kirchlichen Richtung die Bahnen zu ebnen. Abgesehen von der Mitwirkung bei Herausgabe des „Freimüthigen“ und der „Freiburger Beiträge“ durch J. C. A. Ruesf (s. d. Art.) ist noch besonders seiner „*fundamenta juris ecclesiastici catholicorum*“ zu gedenken, welche wegen ihrer großen Vorzüge allgemeine Anerkennung gefunden hatten.

W. Behaghel.

### Samuel Friedrich Sauter

nennt sich selbst „den alten Dorfschulmeister, welcher anfänglich in Flehingen, dann in Zaisenhausen war und als Pensionair wieder in Flehingen wohnt“. Sein Verdienst besteht weniger in hervorragenden Erfolgen auf dem Gebiete des Schulwesens, als in seinen dichterischen Leistungen, mit welchen er einen eigenthümlichen Platz unter den wenigen badischen Volksdichtern einnimmt. Sauter ist geboren am 10. November 1766 zu Flehingen im Kraichgau, wo sein Vater Sonnenwirth und Bäckermeister war. Seine Vorbildung erhielt er nach damaliger Sitte als Präparand bei einem Schullehrer, seine erste Verwendung fand er als Provisor in Bissingen an der Enz. Von hier aus hatte er Gelegenheit, mit dem auf Hohenasperg gefangenen Schubart bekannt zu werden, wodurch die ersten poetischen Gedanken in ihm erweckt wurden. Mit 20 Jahren als Schulmeister in seinem Heimathdorfe angestellt, verheirathete er sich 1791 mit einer geborenen Schickart aus Unteröwisheim, wurde dann 1816 auf die Schulstelle in dem nahegelegenen Zaisenhausen befördert, wo seine Frau 1824 starb, und trat 1841 in den Pensionsstand, nachdem er 55 Jahre im Schulamt gewesen war. Er starb am 14. Juli 1846 in seinem Geburtsorte. Ein Jahr vor seinem Tode erschienen auf Subscription die in Commission bei Kreuzbauer und Hasper zu Karlsruhe auf Kosten des Verfassers gedruckten „*sämmtlichen Gedichte des alten Dorfschulmeisters Samuel Friedrich Sauter*“, (477 Seiten), mit dem wohlgetroffenen Bildniß des Dichters. Der Gesichtskreis und Charakter derselben ergibt sich aus den Ueberschriften der einzelnen Abtheilungen: Gelegenheits- und Ehrengedichte, Bau- und Zunftsprüche, Volkslieder, Erzählungen, vermischte Gedichte, Wünsche, Briefe und Zeugnisse, jüdische Stücke, Umschlagverse, Rechnungsaufgaben, Räthsel, scherzhafte Zweideutigkeiten, Psalmenlieder und andere Gesänge, biblische Sprüche, Regelregeln. Manche dieser Gedichte, wie das arme Dorfschulmeisterlein, der Wachtelschlag (in dem deutschen Lesebuch von Oltrogge unrichtig einem gewissen Lieth zugeschrieben), die Krämerlieder zeugen von einem entschiedenen Talent des Verfassers zur Volkspoesie, die meisten sind allerdings bloße Reimeereien, einige selbst trivial, aber das ganze Buch gibt dem Leser einen ebenso interessanten als ergötzlichen Einblick in ein Stück Culturgeschichte aus den engen Grenzen eines Dorflebens. Was die Bauern und die ihnen zunächst stehenden Honoratioren denken und treiben, wie die Bewohner eines Marktfleckens leben, sich vergnügen, sorgen und raisonniren, wie die Alltäglichkeit unterbrochen wird durch Unglücksfälle und Festlichkeiten, und wie Natur und Zeitgeschichte in diesem kleinen Rahmen sich spiegeln, das schildert in seinen Versen der Dorfschulmeister bald aus persönlicher, bescheidener Theilnahme, bald von der niedrigen Warte seines Gartenhüttchens oder seines Familienzimmers aus, in welchem als kostbarstes Möbel ein altes Spinnet, als am meisten benütztes Buch die